



Walsierzug (Zeichnung  
von A. M. Bächtiger,  
Gossau)

Die verwandtschaftliche Beziehung des Grafen Hugo von Werdenberg zum Bischof von Chur und Walter von Vaz, seinem Schwager, waren wohl wesentlich für die Hereinnahme von Siedlern aus dem Wallis gewesen. Hugo von Werdenberg hatte als Vormund der Söhne des jung verstorbenen Walter von Vaz die Walserverträge von Rheinwald und Davos 1277 ausgehandelt. *«Damals gaben Hugo II. von Werdenberg und Johann Donat von Vaz dem Alemann Wilhelm und seinen Genossen, den Wallisern die «Gült» zu Davos zu einem ewigen Erblehen»* (KB 154).

Graf Hugo war Grundherr im Rheintal und im Illtal. Für ihn bestanden die gleichen Beweggründe wie für die von Vaz als Grundherrn in Graubünden: Siedler ins Land zu bekommen. Die von Werdenberg und jene von Werdenberg-Sargans waren daran interessiert, für bisher nicht besiedeltes oder schlecht besiedeltes Land Bewirtschafter zu erhalten, die Abgaben entrichteten und die sich verpflichteten, dem Landesherrn als Soldaten zu dienen.

Doch allen diesen Argumenten müssen noch andere Beweggründe vorausgestellt werden. Denn hier im Rheintale, wo sich die Walsler meistens über der Getreidegrenze niederliessen, waren sie wieder Bergstürzen, langen Wintern, Rüfen ausgeliefert, mussten erst wieder urbanisieren, Wohnungen bauen. Es muss sie etwas anderes angelockt haben. Die Walliser von damals waren Krieger. Sie strömten im 12./13. Jahrhundert als Söldner zu den verschiedensten Herren, sie suchten ein besseres Einkommen als es die Landwirtschaft zu bieten vermochte. Es lag daher nahe, dass sie sich auch unsern Landesherrn als Krieger anboten, wenn sie dafür Land als Entgelt zur Bewirtschaftung erhielten, ebenso gern angenommenen Dienst als Bergleute (Eisenbergwerk im Valorsch, Gipsgewinnung auf Masescha und Profatscheng), Bauleute für Burgenbau (Steintransport zu Burgen und Strassen), Köhler und Hersteller handwerklich erzeugter Dinge wie etwa Küferwaren. Denn